

13. n. Trinitatis – 1. Mose 4, 1 - 16a – 15.9.2019 – DD

„Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschießt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschießt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN.“

Liebe Schwestern und Brüder!

So geht es nun einmal in dieser Welt zu: Kain erschlägt den Abel! Es geschieht so viel Blutvergießen auf dieser Erde, so viel Unrecht und Schreckliches, dass einem der Atem stocken müsste. Grausam wie Menschen miteinander umgehen, unvorstellbar, was Menschen einander zufügen. Wenn der Staat und die Polizei nicht eingreifen würden, nähme das Unheil überhand.

So ist die Welt: Mord und Totschlag, weil Menschen sich nicht verstehen und einander misstrauen, weil Menschen aufeinander eifersüchtig sind und sich hassen. So ist der Mensch, der jenseits von Eden lebt, in dessen Herz weniger Gott und mehr das ICH regiert.

So ist der Mensch! Unser heutiges Schriftwort hält uns den Spiegel vor Augen. Das ist kein Märchen aus uralter Zeit, keine Geschichte, die wir vergessen könnten: Denn Kain lebt heute immer noch unter uns. Gott sei's geklagt: Kain lebt in uns. Kain – das sind wir - schuldige, verfluchte und dennoch bewahrte Menschen.

Der Mensch ist schuldig – ein Mörder!

Keiner von uns hat einem Menschen gewaltsam das Leben genommen. Das 5. Gebot „**Du sollst nicht töten!**“ haben wir gehalten – jedenfalls nach dem Wortlaut. Aber damit sind wir noch nicht entschuldigt. Denn es geht vor allem darum, wie Martin Luther es in der Erklärung zum 5. Gebot erläutert, „*dass wir unserem Nächten an seinem Leib keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten!*“

Wer könnte sich jetzt noch herausreden?! Es ist ja nicht nur die gewaltsame Tat gemeint, die einen anderen weh tun oder verletzt, sondern auch die unterlassene Tat, dass wir das Leid und Elend des anderen übersehen, überhören, nicht wahrnehmen und den unter die Räuber Gefallenen einfach liegen lassen. Solche Leute gibt es genügend: die vom Leben gekennzeichnet sind, die unter Schmerzen und Krankheiten leiden, die unter ihrer Behinderung oder unter Menschen stöhnen, die am Leben verzweifeln: Haben wir sie hinter ihrer aufgesetzten Masken der Fröhlichkeit entdeckt? Haben wir ihre oft stummen Schreie gehört? Haben wir uns um sie gekümmert?

Aber das 5. Gebot geht noch weiter. Jesus Christus sagt in der Bergpredigt: „**Wer zu seinen Bruder sagt: Du Nichtsnutz! Du Narr! ist des höllischen Feuers schuldig!**“ Also auch unsere Worte können töten. Jedes Schimpfwort, jeder Kraftausdruck degradiert den anderen und macht ihn zu einem Unmenschen.

Oder denkt nur an die Worte, die wir hinter dem Rücken des anderen sagen: wenn wir Gerüchte und Halbwahrheiten verbreiten, vielleicht oft ganz unbewusst! Da reden wir schlecht über andere bei sogenannten Stammtischgesprächen und fügen ihm so in aller Öffentlichkeit großen Schaden. Wir schädigen seinen Ruf. Da ist Rufmord.

Aber damit immer noch nicht genug. Jesus Christus fügt hinzu: „**Wer seinem Bruder zürnt, ist des Gerichts schuldig!**“ Schon in Gedanken werden wir schuldig, wenn wir lieblos über den Nächsten in unserem Inneren herziehen. Jeder Zorn, der in uns aufsteigt, jeder Gedanke von Hass und Misstrauen, einfach alles, was nicht aus Liebe und Güte kommt, macht uns schuldig vor dem anderen und schuldig vor Gott.

Der andere ist immer Mensch Gottes, der Gott gehört, den Gott geschaffen und uns zur Seite gestellt, in den Weg gelegt hat. Der andere ist unser Bruder, unsere Schwester um Gottes willen.

Das alles, liebe Schwestern und Brüder, geschieht immer dann, wenn nicht Gott, sondern das ICH in unserem Herzen regiert. Dann verlieren wir den anderen als Bruder aus dem Blick, er wird uns zum Widersacher, zum Rivalen, zum Konkurrenten, den wir beseitigen müssen.

Der traurige, oft lieblose Umgang unter uns Menschen macht es deutlich, dass wir im Grunde genommen Gott den Vater verloren haben. Der Mensch ist neidisch: Er schaut gierig auf das Glück und Wohlergehen des anderen. Er wird krank vor Neid, weil es den anderen so viel besser geht. Er wird regelrecht wütend über die vielen gute Dinge, die ICH nun eben nicht habe. So mancher wird von seinem Zorn beherrscht und weiß nicht mehr, was er denkt, redet und tun.

Der Neid frisst die Menschen auf und verändert sie zum Bösen. Er verleitet sie zu unüberlegten Worten und schrecklichen Taten. Und dass alles nur, weil sie das Vertrauen zu Gott dem Herrn verloren haben, weil sie den himmlischen Vater nicht mehr kennen und seine treufürsorgende Hand übersehen.

Schaut in unsere Schriftwort: Die beiden Brüder Kain und Abel bringen Gott jeweils ein Opfer und danken IHM für seine Güte. Dann heißt es: „**Der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah ER nicht gnädig an!**“

Warum hat Gott das Opfer von Abel angenommen und das von Kain nicht? Warum hat ER Abel gesegnet und Kain nicht?

Schlaue Theologen sagen: „*Kain sei nicht bei der Sache gewesen und sein Herz war böse. Er lebt eigentlich ohne Gott. Und Abel ist dagegen rein und ehrlich: er dankt Gott von ganzem Herzen.*“

Das aber, liebe Schwestern und Brüder, steht nicht in der Bibel. Davon wird uns nichts berichtet. Würde das gelten, dann wäre Gott ja von unserer Herzeseinstellung abhängig. Dann müssten wir uns ja die Güte Gottes verdienen! Das aber wäre unser Ende! Dann hätte keiner mehr etwas von Gott zu erwarten. Oder wer wollte behaupten, dass sein Herz rein und ehrlich und ohne Versagen ist?!

Der HERR ist der souveräne Gott und von niemanden abhängig – auch nicht von unserem guten Willen. Gott ist frei und handelt frei nach seinem Willen. So scheint es natürlich, dass dieser Gott willkürlich handelt: den einen beschenkt ER, den anderen bestraft ER. Es scheint so, als habe Gott Lieblinge und die anderen sind Pechvögel, die ER auf dem Kicker hat. Falsch!

Kain jedenfalls wurmt das Glück des Abel. Er ist neidisch auf das freundliche Angesicht Gottes und fühlt sich von Gott herabgesetzt und benachteiligt. Er kann Gott nicht mehr verstehen und verliert das Vertrauen zu Gott. Er verliert damit seinen himmlischen Vater, der sich doch immer noch um Kain kümmert, der Kain noch lange nicht verworfen oder gestraft hat. Gott hat ihn nicht verstoßen, sondern nur anders gesegnet, anders als Abel.

Darum: Vertrauen tut not! Vertrauen in die Liebe des allmächtigen Schöpfers! Dass der Vater im Himmel uns vollkommen in den Händen hält und uns das gibt, was wir, jeder einzelne für sein Leben wirklich brauchen! Dieses Vertrauen hat Kain verloren. Alles Rufen und Bitten, alles Betteln und Werben Gottes kann sein Herz nicht erweichen: es ist besetzt vom ICH, von der Sünde, vom Misstrauen!

Und damit beginnt nun für Kain das Leben jenseits von Eden: es ist menschos, erdlos, heimatlos und gottlos.

Kain ist **menschos**! Denn er hat niemanden, der an ihm interessiert ist, der sich um unser Selbst willen um ihn kümmert. Die Menschen bedrohen sich gegenseitig, jeder sieht auf sich sieht. Man beäugt sich argwöhnisch und misstrauisch: Wie oft wurde man bitter enttäuscht, ausgenutzt und dann wie eine heiße Kartoffel fallen gelassen!

Kain ist **erdlos**! Die Erde, von Blut getränkt, soll Kain trotz größter Mühe keine Früchte mehr hervorbringen. Noch heute wiegt dieser Fluch schwer, wenn Dürreperioden, Heuschrecken oder andere Katastrophen die Ernte vernichtet. Umso mehr dürfen wir für die Wundergaben der Ernte dankbar sein!

Kain ist **heimatlos**! Unstet und flüchtig muss er leben. Das gilt noch heute: Oft leben wir ohne Geborgenheit voller Unruhe und Angst. Darum suchen viele im Alkohol oder in Drogen nach dem Kick. Andere hören auf Sekten und vertrauen ihren blumigen Versprechungen, sie vertrauen ihrem Talisman oder anderen Glücksbringern. Sie geben sich Illusionen und Träumereien hin. Sie hasten von einem Ereignis zum anderen und kommen doch nicht zur Ruhe. Das wahre Glück finden sie so nicht!

Denn sie sind wie Kain **gottlos**. Das Schlimmste überhaupt: Kain muss ohne Gott leben, ohne den Vater, der ihn liebevoll umsorgt und mit seinen Väteraugen begleitet hat. Der Mensch ist sich selbst und seinem Schicksal ausgeliefert. Er muss selbst für sein Glück sorgen und seine Schuld allein entsorgen.

Kain erkennt: Das ist kein Leben! Das kann nicht gut gehen. **Herr, meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte!**

Und Gott – unglaublich, aber wahr: ER geht auf diese Bitte ein: ER schont das Leben dessen, der sein Leben verwirkt hat. ER stellt den Verfluchten unter seinen persönlichen Schutz. Kain muss von Gottes Angesicht weichen, aber er ist damit noch lange nicht aus Gottes Augen. Er ist ohne Heimat und doch Gottes Eigentum. Er hat von Gott ein Zeichen bekommen, das ihn schützt in den Gefahren und Nöten. Kain wird trotz seines verwirkten Lebens bewahrt.

Wir, liebe Schwestern und Brüder, sind bewahrte Menschen: Wir, in deren Herz Neid und dunkle Gedanken auftauchen, die mit lieblosen, unüberlegten Worten verletzen, die wir anderen mit sanfter Gewalt wehtun und enttäuschen, wir sind – Gott sei Dank! – wie Kain bewahrt. Mehr noch: Wir leben mit Gott und müssen auf seine heilvolle Gegenwart nicht verzichten.

Denn Gott ist Mensch geworden! ER hat sich vom Himmel aufgemacht und ist mitten in unseren Leben getreten, ist einer von uns geworden. Wir sind nicht mehr gottlos. Hörst Du, lieber Christ, das Wunder aller Wunder:

Du bist nicht **gottlos**. Du bist Deinen Gott nicht los! Du darfst mit IHM rechnen immer und überall. Dein Heiland Jesus Christus ist bei Dir, der für Dich am Kreuz gestorben ist, der sein Blut für Dich vergossen hat. Dieses Blut klagt Dich nicht an, es schreit vielmehr für Dich zu Gott: *„Barmherzigkeit! Erbarmen! Schenkt Deinen Kind, lieber Vater, Vergebung, Leben, Frieden, Geborgenheit!“*

Gott also wurde Kains Bruder, Dein Bruder. Heute ist es doch der Heiland, der zu Dir redet und Dich lockt, IHM in allem zu vertrauen. Heute ist es Dein Gott, der leibhaftig in Dir einzieht und in Dir mit seiner Kraft mächtig ist. Dein Christus ist da, Dein Herr und Dein Gott, der Dein Leben verändern will.

Damit bist Du nicht mehr **heimatlos**: Denn bei dem Heiland Jesus Christus, der Hölle, Tod und Teufel besiegt hat, findest Du den Ort der Ruhe und Geborgenheit, die Gewissheit, das Dich nichts und niemand aus seiner Hand reißen kann.

Damit bist auch nicht mehr **erdlos**: denn der Allerhöchsten ist Dein Vater, der treu über Deinem Leben macht und Dir alles Lebensnotwendige reicht. Natürlich fegen Stürme und Gewitterwolken über Dein Leben hinweg, aber Du bist in seiner Hand. Natürlich gibt es Abgründe und Unwägbarkeiten, aber ER geleitet Dich zum rettenden Ufer.

Und schließlich bist Du nicht **menschlos**. Denn der andere ist wie Du ein Mensch Gottes, den Gott genauso wie Dich geschaffen und für den Gott sich genauso wie für Dich aufgeopfert hat. Der andere ist Dein Bruder, Deine Schwester - nicht ein Feind! Ihr beide steht unter dem Schutz und unter der Fürsorge Gottes des himmlischen Vaters.

Darum, liebe Schwestern und Brüder, ist es unendlich wichtig, dass in unserem Herzen der Heiland Jesus Christus lebt, der uns immer wieder an unseren Vater im Himmel erinnert. Wir sind schuldige und verfluchte Menschen und doch bewahrte Kinder Gottes!

Unsere Vergangenheit ist durchkreuzt, so dass sich eine neue Zukunft voller Hoffnung auftut: wir leben mit dem Allerhöchsten als dem Vater und gehen mit unserem Heiland in die neue Woche! Unendlich gut! Amen.